

Der Welt

Illustrierte Wochenschrift



Die Welt von Apollon beherrscht.
Italienische Spielkarte d. 15. Jahrhunderts.

Spiegel

des Berliner Tageblatts

Die Doppelhehe.

Von Hugo Falk.

„Der Geldbesitz macht nicht glücklich“, sagte der Advokat Riedberg, indem er mit großer Geschäftlichkeit einem fetten Krebs den Bauch ausschüttelte und voll Wollust seinen Lebenssaft einlief.

„Natürlich nicht“, antwortete ich, „es geht ohne ihn, so lange man Kredit hat. Aber wenn der eines Tages aufhört?“

„Auch dann nicht. Ich hatte in der vorigen Woche den Besuch eines Klienten...“

„Ich gratuliere!“

„Halt den Mund! Ich hatte in der vorigen Woche also einen Klienten, der mir bewies, in welch tiefes Elend ein Vermögen unter gewissen Umständen einen sonst harmlosen Menschen stürzen kann.“

„Es verhält sich aber tatsächlich so. Höre zu!“

Riedberg bereitete sich offenbar darauf vor, eine Geschichte zu erzählen. Und da ich es sehr angenehm

finde, selbst nicht reden zu brauchen, wenn man Krebs

ist und also der Mund ohne Arbeit genug hat, ließ ich ihn gewähren. Er warf

einen gereizten Blick über die dicht besetzten Tische

des Speisewagens und betrachtete forschend die

Krebsköpfe zwischen uns, um sich ein nächstes Opfer

auszuwählen. Dann begann er:

„Am Mittwoch trat in mein Kontor ein Mann, den ich aus dem

ersten Blick für einen Verbrecher oder einen Kranken hielt, welche beiden Kategorien ja, juristisch ge-

sprochen, nicht sehr weit voneinander entfernt sind.

Sein Gang war merkwürdig unsicher und seine Augen

hatten den Ausdruck eines gepeinigten Tieres. Als er

in der Tür stand, sah er über die Schulter zurück,

als befürchte er, daß ihn jemand von hinten ergreifen

könnte, und nachdem er sie sorgfältig geschlossen hatte,

schloß er nochmals nach und ließ darauf den Blick durch das

Zimmer gleiten, um sich zu überzeugen, ob auch sein

Feind darin verborgen sei.

Ich bat ihn, Platz zu nehmen. Auch das tat er

sehr langsam, als wolle er sich für alle Fälle freien

Widzug sichern. Nun erzählte er seine Geschichte.

„Mein Name ist Birger Spanglund“, begann er.

Ich erhob mich rasch und verbeugte mich tief.

Wie ich wußte, hatte der Mann, der diesen Namen

trug, von seinem Onkel, einem reichen Fabrikbesitzer

in Doras, kürzlich ein Vermögen von mindestens sechshunderttausend Kronen

geerbt. Er aber wehrte mit einer nervösen Hand-

bewegung meine Höflichkeit ab und fuhr fort:

„Vor vierzehn Tagen war ich der arme und

glückliche Birger Spanglund und ahnte nicht, welch

entsprechendes Schicksal mich erwartete. Ich war ein

einfacher Buchhalter bei E. Karlsons Söhne, Ge-

treidegeschäft, und brachte meinen Urlaub in einer

bescheidenen Pension in den Schären zu, folch einer

Pension, in der es Pinien und Birnenkompost gibt und in der auf jeden Mann ein halbes Duzend älterer heiratswütiger Kontoristinnen lauern. Wir unterhielten uns auf sehr billige und bescheidene Weise, wie es Leuten in unserer Stellung zukommt, und die Mädchen waren wohl oder übel genötigt, sich mit mir und meinen vorsichtigen Freundlichkeiten abzufinden. Doch mit großen Schritten nahte das Ende meiner Ferien, und da man mir wirklich nett und liebenswürdig begegnet war, hielt ich es nur für meine Pflicht, die erwiesene Güte zu vergelten, weshalb ich — verflucht sei der Tag...“

Ich sprang in meinem Schreibstuhl empor, so plötzlich kam dieser wütende Ausbruch inmitten seiner bisher in leiserem Ton gehaltenen Erzählung. Er erhob die geballten Fäuste zur Decke und schüttelte sie so wild, daß ich meine persönliche Sicherheit gefährdet wähnte und die Hand auf die Klingel legte. Aber seine Fäuste sanken hinab und er nahm wieder seinen sanften, traurigen Ton an.

„Verzeihen Sie mir“, sagte er, „doch ich bin ein wenig nervös.“ — „Lut nichts. Fahren Sie nur fort!“

„Ja, ich glaube also, daß ich meinerseits ein wenig zu den Vergnügungen beitragen müsse, und plante einen Ausflug nach der Roseninsel, wahrscheinlich so genannt, weil ihre Vegetation ausschließlich aus Butterblumen, Disteln und fastigen Nesseln besteht, die rings um eine baufällige Scheune wachsen. Ich ließ mir ein Boot von Schiffer Kling und holte aus der Stadt Obst und Sodawasser, Kuchen und Kirschen und für mich eine Flasche Whisky.“

Da ich es mir zutraute, drei Damen unterhalten zu können, lud ich außer meinen beiden Tischnachbarinnen auch noch unsere respectable, korpulente Wirtin ein. Diese entschuldigte sich jedoch, da sie „Großreinemachen“ habe: ein chronischer Vorgang, der sich ein- bis zweimal monatlich wiederholte. So beschränkte sich also unser Ausflug auf uns drei Unverheiratete.

„Ach, wie furchtbar nett!“ riefen die beiden Mädchen aus und schlugen die Hände zusammen.

Ich bin ein tüchtiger Segler, bald hatten wir die Roseninsel erreicht, lockten dort Kaffee, plauderten und scherzten, aßen und tranken.

Freude, eine milde Brise, Seglermägen und dunkelblaue nett sitzende Kleider

vermögen unglaublich zu verschönern, und meine Gäste waren wie verwandelt —

ich bin sicher, daß ihr Chef sie nicht erkannt hätte, wenn

sie von hier aus in ihre Kontore gegangen wären.

Ja, diese Wandlung! Damit begann mein Unglück.

Um das gelungene Fest zu krönen, hielt ich für die Deim-

fahrt eine Flasche Punch bereit, die dann auch in

Angriff genommen wurde.

Der Himmel mag wissen, wie es kam, ob es Amalias

und Doris' bestridendem Augenausschlag zugu-

schreiben war oder dem Getränk — genug als ich

beim Kreuzen wenden wollte, machte ich einen etwas zu

langen Schlag und pang! —

da saßen wir fest, an derthalb Meter vom Strande entfernt.

Wir halloteten und schrien verzweifelt, und unsere Stimmen im Chor

waren von nicht geringer Wirkung. Vergebens. Das

Echo von den Bergen war die einzige Antwort, und

Bitterkeit im Herzen, konstatierte ich, daß eine Nacht

auf dem Meere das mißlungene Nachspiel meines

großartigen Festes werden würde. Denn mein einzig

vernünftiger Vorschlag, daß wir an Land waten wollten,

wurde immer wieder mit schreienden Protesten auf-

genommen. Auch auf meine Absicht, selbst an Land zu

gehen, um Hilfe herbeizuschaffen, gingen sie nicht ein,

lieber wollten sie mit mir zusammen sterben.

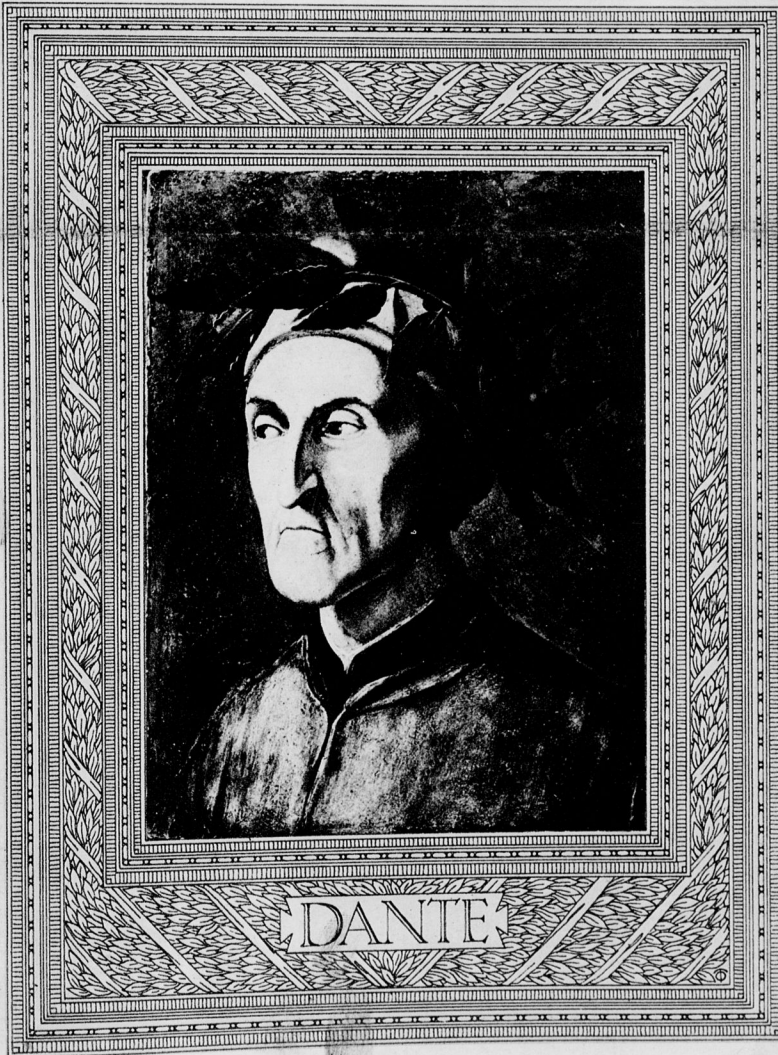
Ich beschwor sie, ich bat, ich bettelte — unmöglich! Sie setzten sich

auf die Ruderbank und meinten, als solle ihnen das

Verz brechen. Und schlussend hießen sie dunkle

Worte hervor über das Unrecht, sein Leben auf

die hohe See zu wagen, ohne einen ganz zuverlässigen Mann am Steuer



Zum 600. Todestag des Dichters.

Nach einem neu aufgefundenen altitalienischen Gemälde in Berliner Privatbesitz.

E. Richter, Berlin, phot.



Der Leichenzug.
Neben dem Leichenwagen die katholische Ehrengarde mit Degen und Helmlorbeer.



Reichskanzler Dr. Wirth (1), neben ihm Weibsbischof Sproll, Reichstagspräsident Loebe (2), General v. Braun, Vertreter der Reichswehr (3) im Trauerzug.

Die Beisetzung Erzbergers in Biberach.



Reichskanzler Dr. Wirth spricht am Sarge.

Heute mittag starb hier am Herzschlag der Fabrikant Alfred Spanglund im Alter von 87 Jahren. Er war unverheiratet und hinterläßt nur einen Neffen namens Birger Spanglund, Angestellter der Firma S. Carlsons Söhne. Der Verstorbene besaß ein großes Vermögen.

Es war tatsächlich mein Onkel, ein alter Sonderling, mit dem ich seit mehreren Jahren keine weitere Gemeinschaft hatte, als daß ich ihm zu Neujahr meinen Glückwunsch zu senden pflegte. Da er aber wirklich außer mir keinen Verwandten hatte, war ich vielleicht sein einziger Erbe. Eine nicht unangenehme Aussicht.

Mit entsprechendem Ernst nahm ich Korinders beglückwünschende Teilnahme entgegen, und er entfernte sich, um als erster die große Neugier in der Pension zu verbreiten. Ich aber setzte mich an den Schreibtisch, um ein Telegramm nach Doras aufzusetzen. Da kloppte es wieder.

Und herein trat Fräulein Amalia Olsson, die eine von meinen beiden gestrigen Begleiterinnen. Ich stand rasch auf in dem unbehaglichen Bewußtsein, daß ich in Doras Armen war, und wollte mir den Kopf überwerfen — blieb aber statt dessen plötzlich wie erstarrt stehen. Denn sie näherte sich mir mit tränenden Augen und ausgebreiteten Armen.

„Oh, Birger,“ sagte sie, „oh, Birger, welch trauriges Ereignis! Soeben erfuhr ich durch Herrn Korinder davon. Wie herzlich nehme ich Anteil an deinem tiefen Kummer.“

Birger! Und du?! Was um Himmels willen war mit dieser Person los?

„Danke sehr,“ sagte ich schließlich und verbeugte mich tief. „Es ist außerordentlich freundlich von Ihnen.“ Sie unterbrach mich durch eine Geste von sehr komplizierter Art. Sie streckte nämlich die Hände aus und faltete sie, worauf sie sie umdrehte und über die Brust erhob. Und inzwischen sammelten sich zu meinem Schrecken Tränen in ihren Augen.

„Fräulein!“ sammelte sie und ich erkannte das gestrige Tremulieren ihrer Stimme und wußte, daß bald ein lautes Schluchzen folgen würde. „Fräulein? Was soll das heißen Birger?“

„Was soll das heißen? Und Birger? Wieder Birger? War ihr die gestrige Angst zu Kopf gestiegen?“

„Habe ich das um dich verdient, Birger?“ fuhr sie fort, geschickt auf ihr Ziel losgehend. „War das Band so spröde? Das Band, das wir gestern abend knüpften?“

Aha! Mit einem Schauer des Entsetzens begriff ich endlich, wohin sie hinaus wollte. Sie spielte auf meine gestrige fingierte Werbung in unserem gestrandeten Boote an!

Ich wurde vor Unruhe und Grauen nun vielleicht unnötig brutal. Aber was sollte ich tun? Ich konnte mich doch nicht von der Reimrute fangen lassen wie ein Zieffisch. Ich machte mit beiden Händen eine abwehrende Bewegung: „Nein!“ rief ich aus. „Nein, fassen Sie es um Gottes willen nicht so auf! Es war ja nur ein Scherz!“

Da schwannte sie zu dem Sofa, schlug wild mit den Händen um sich und sank ohnmächtig hin. Was tun? Ich konnte sie doch nicht mit kaltem Blut vor meinen Augen sterben lassen.

zu wissen, und erzählten traurige Geschichten von verunglückten Sonntagseglern. Inzwischen bemühte ich mich, mit einem Bootshafen von ungeheurer Dicke und Länge das Boot aus seiner Lage zu bringen. Vergebens — es saß fest wie ein Fels. Und von neuem mußte ich mich als Kröscher aufspielen, was nicht gerade vergnüglich war.

Mein letzter Vorschlag, sie nacheinander an Land zu tragen, wurde mit hysterischem Geschrei und der Versicherung aufgenommen, daß sie eher ins Wasser springen würden — „dann wäre es wenigstens schnell vorüber.“

Ich zwang sie, noch einen Schluck Punsch hinunterzuwürgen, und erzählte ihnen dann, daß unser Abenteuer noch wenigstens etwas Ungewöhnliches wäre, etwas, das nicht jedem begegnete. Das ermunterte sie ein wenig — nicht alle Tage kommt es vor, daß man auf Grund stößt, aus dieser Geschichte konnte man etwas machen! Das Schluchzen ließ an Intensität ein wenig nach, und ich beeilte mich, den winkenden Sieg zu verfolgen.

„Sie wollen mir nicht gestatten, daß ich Sie an Land trage, und ich verstehe und verstehe ihre Motive“, sagte ich. „Aber wenn — wenn, sage ich — ich in einem unbehaglichen Verhältnis zu Ihnen stände, — nehmen wir an, Ihr Verlobter wäre, — würden Sie dann auch zaudern, mir zu folgen?“

„Verlobter! Wie Sie reden, Herr Spanglund.“

„Hier sitzen wir nun in einem Boot, mitten in den Armen des Ozeans, weit entfernt von den Grenzen der Zivilisation.“ So sprach ich den Roman weiter; „sehen wir also den Fall, ich wäre so glücklich, Ihr Verlobter zu sein, oder lassen Sie mich wenigstens diese Rolle spielen während der wenigen Minuten, die erforderlich sind, um Sie trocken durch das rasende Element zu führen!“

Sie nickten verlegen, aber das Originelle meines Vorschlages gefiel ihnen offenbar, um so mehr, als das etwas schabhafte Boot ganz bedenklich zu laden begann. Ich sank also vor Amalia in die Knie — um keine von beiden zu bevorzugen, ließ ich die alphabetische Reihenfolge ihrer Namen maßgebend sein — und sagte ihr alles Schöne, dessen ich mich im Moment aus Romanen erinnerte, mit deren Vektüre ich meine einsamen Stunden zu verschönen pflegte. Der Punsch hat vielleicht auch sein Teil, kurz, ich sprach frei und feurig, vernahm ein von Röchern ersticktes, schüchtern gebauchtes „ja“, stieg über Bord und empfing die holde Last. Es war schaurig kalt und naß um die Beine, herrlich warm aber von den Hüften an nach oben, wo ihre weichen Glieder ruhten. Und ich setzte sie an den Strand mit dem Gefühl, daß man sich nicht gar zu sehr beeilen sollte, wenn man solch ein Bündel aus Fleisch und Blut trägt.

Darauf lehnte ich zu meinem Bräutigam zurück und ließ Doris, meine zweite Braut, die gleiche zührende Zeremonie durchmachen, nahm die zitternde Schöne auf den Arm und trug auch sie an Land.

Zum drittenmal wartete ich hinaus, um nun den Proviant, vor allem die Punschflasche zu holen, deren letzte Tropfen uns gegen eine mögliche Erstarrung schützen sollten.

Schließlich begaben wir uns auf den Heimweg, und ich ging

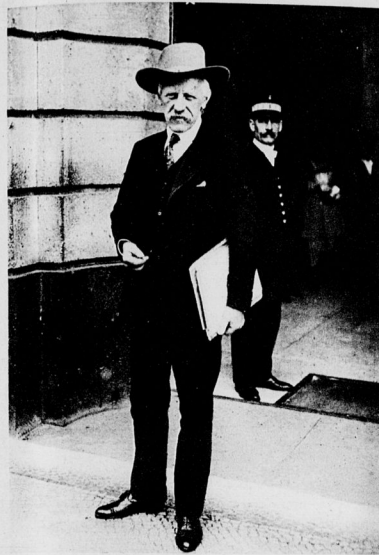
zu Bett, von Herzen zufrieden mit meinem trotz allem nun doch noch wohlgelungenen Freiluftfest. Am Tage darauf, dem verhängnisvollen 13. dieses Monats, erwachte ich vergnügt und ausgeruht. Ich hatte mich eben rasiert und zog mir die Weste an, als es an meine Tür klopfte und Ferdinand Korinder, Proturist in einem Kohlengeschäft, eintrat. „Stockholms Dagblad“ in der Hand die Morgenzeitung gelesen?“ — „Nein.“ „Nun, hier hast du sie.“ Er gab mir das Blatt und wies auf ein Telegramm aus Doras, das folgendermaßen lautete:



Zum Zusammenbruch der Wettkonzerne: In dem Kassenschalter des Sportkonzerns Klante.

Atlantic Photo.

Gisela floh. Er sah ihr nach. Wie eine luftige Wolke verlor sie sich fern im zitternden Sonnenglanz. . . .
 Gisela saß in ihrem Hotelzimmer vorm Spiegel, als sich der Vorhang zum Nebenzimmer teilte und ihr Mann eintrat. Sie blickte zu ihm auf durch das Spiegelglas.
 „Schon von der Jagd zurück, Hartwig?“ Er wuschte sich mit dem Taschentuch über die gelbe Stirn und nickte.
 „Und wie war das Jagdergebnis?“ fragte Gisela weiter mit interessierter Stimme, während ihre Hände mit zärtlicher Sorgfalt einen großen Pfeil in das schöne gewellte Haar steckten. — „Ausgezeichnet“, meinte er trocken.
 Gisela erhob sich und wandte sich dem Manne zu. Die Lichter seiner dunklen Augen verwirrten sie.



Carl Ernststadt
 Fritz Hof Hansen,
 der berühmte Polarforscher in Berlin.



Das „Berliner Tageblatt“ auf der Leipziger Messe.

Photothek.

„Ich habe dir etwas mitgebracht“, sagte er und öffnete den Rucksack, aus dem eine junge Katze sprang. Schnee-weiß, mit einem schwarzen Monokel.
 Gisela lächelte, doch ihre zitternden Hände griffen nach der Kehne ihres Stuhles.
 „Wo hast du sie gefunden, Hartwig?“ fragte sie und bückte sich lachend nieder zu dem Tier.
 „Sie lief mir über den Weg, als wir draußen auf dem Roog anlegten.“
 Gisela fühlte ihren Hals in heißer Glut brennen.
 Und peinigende Ungewissheit trieb sie zu leichtfertigen Ueberrufen.
 „Ich war heute nachmittag auch auf dem Roog“, sagte sie langsam und spähte zu dem Manne hinüber durch halbgeschlossene Lider.
 Seine Augen blickten so ungefähr auf ihre linke Schulter.
 „Ich sah auf dem Roog ein Liebespaar“, sagte er und griff nach seinem Fernglas.
 Gisela fiel auf den Stuhl nieder.
 Sie sah die Szene des Nachmittags durch die Lupe eines fernem Beobachters. Noch zweifelnd tastete ihr Blick zu dem Manne hin, da gewahrte sie seine Finger in

spielender Beschäftigung mit der Sicherung des Gewehrs. Er tötet dich, dachte sie, die seine Eiferucht kannte, und schredgelähmt hörte sie wieder seine Stimme.
 „Der Mann, der dort lagerte, war Dr. Ralph und ihm zur Seite.“
 Da sprang Gisela auf in wilder Gebärde und bereit, sich mit lächerlicher Lüge zu retten, öffnete sie den Mund. . . .
 Doch volles Lachen tönte ihr entgegen.
 Verstört horchte sie auf.
 Noch immer, es war ungewiss, amüsierte sich ihr Mann, wie über einen guten Witz.
 „Daß du wirklich auch einmal so neugierig sein kannst“, sagte er endlich, noch immer kopfschüttelnd, und sagte sie gutgelaunt am Arm, „... also höre, ihm zur Seite war sein treuer Schatten, die hagere Schwedin . . . ich wette, heute hat sie's erreicht.“
 Gisela nahm sich zusammen und qualte ein müdes, schwaches Lächeln auf ihre Lippen.
 „Das glaube ich auch.“ sagte sie ganz leise.
 Und später:
 „... ja, der Strand . . .!“

Exquisit

Echter alter Weinbrand

+ST.AFRAT

Die Perle der Liköre

E.L.KEMPE & CO
 AKTIENGESSELLSCHAFT

OPPACH & SA.

GRAF BERNSTORFF

Die Hamburger Zigarre in höchster Vollendung

Urgröße

Borchardt Gebrüder, Berlin W. 8, Friedrichstraße 181

Große Auswahl preiswerter Zigarren, Zigaretten u. Tabake.

Nagen und Ohr.

Hent' war ich in einem Weinfest,
— Wie's mir dort ging, nun ratet mal!
— Die Beber war's, die ich verzehrte,
— Und die Musket, die dort ich hörte!

R. D.

Kleine Operation.

Ich nahm der Stadt den Anfang
aller Qual — Und eine andre ward
sie auf einmal! M. R.-n.

Grundverschieden.

Mit „e“ wird häufig es geschlagen, —
In Wälle, Mauern und Gestein, — Mit
„o“ wird es als Schmutz getragen —
Von Silber, Gold und Edelstein. D.-t.

Auflösungen der Rätsel
aus voriger Nummer.

Abgeblüht! Golde, solide. —
Neuerlich — innerlich, Otthello. —
Kryptogramm. Durch Bettler fallen
große Männer oft. — Auf dem
Wasser. Marine (Main-Marne). —



Teilnehmer an der ersten ärztlichen Studienfahrt durch die Mark, die von jetzt ab
regelmäßig stattfinden werden, auf der Terrasse des Sanatoriums Wald-Stewersdorf.

Aufflieg. Diplomath. — Silben-
rätsel. 1. Dollart, 2. Exzellenz,
3. Raffalt, 4. Banane, 5. Rahel, 6. Mi-
gäu, 7. Bingen, 8. Guphrat, 9. Wu-
fäus, 10. Ahab, 11. Nebel, 12. Reife,
13. Demosthenes, 14. Ermanrich,
15. Nepomuc, 16. Rabi, 17. Tropes,
18. Ahen: Der brave Mann denkt an
sich selbst zuletzt.

Unser Kopfbild.

Seltsam hat das Mittelalter heidnische
und christliche Begriffe ineinanderfließen
lassen. Christus als Weltherrscher wird
hier ersetzt durch Apollo, der auf einem
Schwanenthron sitzt, der wohl auf den
Gesang hindeutet. Sein Lorbeerzweig
weist auf die Dichtkunst. Die Welt
seiner Füße Schemel, beherrscht er nicht
nur, er erforscht sie auch, insbesondere
die Sternkunde und die damit verknüpfte
Weissagung ist sein Gebiet. Das wird
durch die mit dem Stöckchen hinweisende
Rechte veranschaulicht.

Alle Rechte an literarische Werke und Bilder sowie den ge-
samten sonstigen Inhalt vorbehalten. Verantwortlicher Redakteur:
Mag. Bauer, Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Mag. Junge, Berlin-Friedenau.

Schluß des redaktionellen Teils.

Verlag und Kupfertiteldruck von Rudolf Mosse in Berlin.
Allen Einwendungen an die Redaktion, deren Richtigkeit ge-
wünscht wird, ist ein frankierter und abriefletter Briefumschlag beizulegen.



Das Modeparfüm!

Fettnabgesimmter schwerer Geruch
von besonderer Eigenart!

Original-Flakon M. 35,- 75,- 90,- 125,-
Probe-Flakon M. 5,- u. 10,-
Roma-Seife Stück M. 20,-

J. G. MOUSON & Co., FRANKFURT a. M.
GEGRÜNDET 1798.

...beruhigt können Sie vom Rasierstuhl
nur aufstehen, wenn Sie sich sofort nach
dem Rasieren mit Dr. Fürstenbergs
KOSMASEPT
abwaschen lassen. Bartflechteninfektion
oder sonstige Hautansteckungen sind
völlig ausgeschlossen, da Kosmasept
à tempo alle Keime tötet.

KOSMASEPT-GES. DR. FÜRSTENBERG M.B.H. BERLIN S. 59
SCHINKSTRASSE 20/22

Hervorragende Romane

DIE BRIEFE DES
FRÄULEIN BRANDT

Roman von Felix Hoffmeyer

Neu und bewegend in seiner gedanklichen Kühnheit — ein erschütterndes
Lebensbuch. Gebunden 9,- M., gebunden 15,- M.

DAS GESETZ

Roman von Otto Gysae

Einer der besten psychologischen Romane der neuesten Zeit. Geb. 20,- M.

DIE TANZSEELE

Roman von Georg Hirschfeld

Leuchtend und wegwiegend steht reines Menschentum. Gebunden 25,- M.

FRAU ÜBERSEE

Roman von Fritz Reck-Malleczewen

Die brausende, verlockende heisse Welt des Exotischen. Gebunden 12,- M.

DER WANDERER

Roman von Paul A. Kirstein

Ein erschütterndes Buch aus dem Leben eines Glücksuchers. Gebunden 15,- M.

DIE DAME UND
DER LANDSTREICHER

Roman von Werner Scheff

Das interessante Problem der Vererbung erscheint hier in der ergreifenden
Tragik eines Frauenschicksals. Gebunden 20,- M., gebunden 28,- M.

Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin SW 68

Gegr. 1805

**BRUCKMANN
BESTECKE**
Echt Silber mit Marke Adler
Versalb. - Marke 3 Lokomotive
zu haben in Fachgeschäften

Berliner
Briefmarken-
Zeitung

Probeheft unberechnet

Aus den Angeboten dieser Zeitung liefern wir:

10 000

verschiedene Marken
in bester Erhaltung

19 500 M.

Deutsche Kolonien

12 postfrische Sätze

von 3 Pf. bis 5 Mark, China,
Ostafrika, Kantonien, Marokko,
Neuguinea, Kamerun, Südwest-
afrika, Karolinen, Marianen,
Marshall-Inseln, Samoa, Togo,
zus. 148 Marken für 1500 Mark

Schaubek-Album

neueste Nachträge vorrätig.

Senf-Katalog 1921. . . 53 Mark
Deutsche Kolonial-Marken
Grosse Auswahl laut Liste.

Philipp Kosack & Co., Berlin C, Burgstrasse 13

b. Schlossplatz, zwisch. Kurfürsten- u. Kaiser-Wilhelm-Brücke.

Barankäufe von Marken und Sammlungen.

Verkaufsabt. für Marken, Alben u. Bedarfsartikel geöffnet 9-5.

Verkäufliche Sammlungen:

Altdeutschl. u. Kol. 67500 M.
Postkarten u. Umschl. 6000 M.

Europa, erstklassig 22500 M.
Polen-Warschau 18000 M.

Kriegsmarken, Ausld. 22500 M.
Altdeutschl., Abstim.

und Kolonien 12000 M.
Oesterreich u. Balkan 4125 M.

Ukraine Spezial 17000 M.
Ruhleben, kpt. 16 St. 1500 M.

Tschechien, 108 Stück 15000 M.
Türkei, Käfer, 146 St. 15000 M.

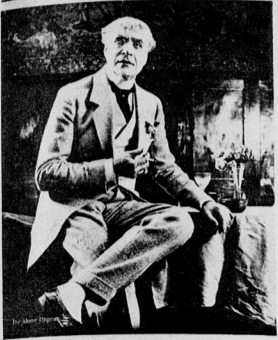
Westukraine, 525 Stück 75000 M.
Marken auf Briefen

zur persönlichen Auswahl.

ZU HABEN IN ALLEN
EINSCHLÄGIGEN GESCHÄFTEN

**Philoderma
Kopfwasser**
Svd. Walde
Fabrik feiner
Parfümerien
Berlin C 54

Svd. Walde, Berlin C 54



Albert Bassermann
als Graf Leopold Osthaus.

Nach sich ein Handtuch herunter, tauchte es in Wasser und begann Wiederbelebungsvorlesung. Und nach einem Weilschen kam der Erfolg: Amalia seufzte ziemlich zögernd und öffnete zur Probe die Augen. Sie sahen mich mit einem so unerschütterlichen Siegesjubel an, daß ich schauernd die meinen schloß. „Nein, Birger, keine Vieblosungen, ehe du mir deine harten Worte erklärt hast.“

Da ich etwa drei Fuß von ihr entfernt stand, und ungeschickt ebenso geneigt war, ihren Mund zu küssen wie meinen eigenen, war ihre Aeußerung ziemlich unmotiviert. „Liebes Fräulein“, begann ich, kam jedoch nicht weiter, denn sie verdrehte von neuem den Kopf in beunruhigender Weise, zog die Oberlippe hoch und bereitete sich wohl für eine zweite Ohnmacht vor. Lieber alles andere, nur nicht wieder ein ohnmächtiges Frauenzimmer in meinem Zimmer haben, dachte ich und sagte daher vielleicht etwas unvorsichtig:

„Amalia! Beste Amalia! Beruhigen Sie sich!“ Die Kopfbewegungen ließen nach, sie hatte sich also fürs erste die Ohnmacht aus dem Sinn geschlagen. Zu meinem Schrecken erhob sie sich.

„Birger“, sagte sie, „Birger, bist du ein Mann?“

„Ich vermute es“, sagte ich sanft, um sie nicht zu reizen.

„Nun, so wähle!“ Es war eine ganz andere Stimme, die das sagte, und mit Grauen fühlte ich ein Paar weiche Arme sich von hinten um meinen Hals schlingen. Als ich mit großer Anstrengung den Kopf zur Seite bog, gewahrte ich ein Flattern von Rot und Weiß und eine lichtbraune wallende Haarmasse und ein Paar dunkelblaue Augen, zum Ueberstehen voll von jählichem Glanz und sprühender Glückseligkeit. So wahr ich lebe — es war Doris — meine Braut Nummer zwei.

„Birger“, jubelte es an meinem Ohr, „laß mich dir deinen abgeschiedenen väterlichen Freund erzeigen! Dank für gestern, Birger! Dank! Oh, Dank!“

„Dank“ stöhnte ich halb erschlackt. „Ich habe zu danken, nicht Sie. . .“ Ein entsetzlicher Schrei unterbrach mich, der durch die sonnige Luft schnitt wie ein Messer. Es war Amalia, die ihren ersten Plan wieder aufnahm und nach diesem Schrei scheintot auf dem Sofa lag. — Doris löste die halbe Fessel um meinen Hals. „Diese Person. . .“ sagte sie und wies auf die Leiche.



Am Schachbrett: Bassermann, hinter ihm Grete Reinwald und Joseph Klein
(Fürst Wolfenbutz).
Aus dem Film „Die kleine Dagmar“,
nach dem Roman von Anna Elisabeth Weirauch (erschienen in den Kronen-Wochen,
Rudolf Mosse, Buchverlag).

„Ach ja“, unterbrach ich sie, „ich laufe schnell hinunter und hole Kognak. In einer Sekunde bin ich wieder hier.“ Ich stürzte, nein flog die Treppe hinunter und direkt zum Hafen. Der Dampfer piff zum dritten Male, während ich noch unterwegs war. Aber die Vorstellung von dem, was in meinem Zimmer vorging, vertrieb mir übermenschliche Kräfte — und mit einem kühnen Sprung gelangte ich an Bord, obwohl das Schiff bereits ausgelegt hatte, schwankte einen Augenblick auf der Keling, wurde aber von zwei stuchenden kräftigen Seeleuten hinuntergezogen. Ich kam glücklich hier in der Stadt an und verdeckte mich bis auf weiteres, so gut ich konnte. Als ich aber am Donnerstag in mein Hotel zurückkehrte, übergab mir der

hof Posten. Was soll ich beginnen?“ Der arme Spanglund schloß seine traurige Geschichte und sah mich an mit einem Blick so voller Grauen, daß ich ihm einen Schluck Kognak mit Wasser reichte, während ich meine Antwort überlegte.

„Es tut mir leid“, sagte ich dann. „Aber ich fürchte, daß das Gefetz hier ohnmächtig ist.“ „Wäre es nicht angebracht, sie festzunehmen?“ schlug der Unglückliche vor. — „Ohne Zweifel. Aber das geht nicht gut an.“

„Soll ich also gezwungen sein, Bigamie zu begehen? Verlangt das Gefetz das? Denn es ist ausgeschlossen, daß ich je die eine oder die andere heiraten könnte.“

Ich zuckte die Schultern. „Ihr Fall ist in dem Gefetz nicht vorgesehen“, erklärte ich. „Was bin ich schuldig?“ fragte er nach einer peinlichen Pause, während er sich wieder und wieder den Schweiß von der Stirn gewisch.

„Fünfundsiebenzig Kronen.“ Er gab sie mir. „Darf ich Sie bitten, einen Blick auf den Fenster zu werfen?“ fragte er. „Steht unten vielleicht eine Frau mit einer schwarzen Feder auf einem roten Hut?“

„Nein“, antwortete ich. „Gott sei Dank!“ rief er freudig aus. „Oder eine mit einer weißen Feder auf einem grauen Hut?“

„Nein. Nur ein Mädchen mit nachtschwarzem Haar, einen Kopf Wilsch in der Hand.“ „Dank“, sagte er, „tausend Dank. Wollen Sie mir dennoch zur Sicherheit die Güte erweisen, mich durch den Hinterausgang hinauszu lassen?“ — „Mit Vergnügen.“

Seitdem habe ich nichts mehr von ihm gehört. Ich habe die Tagespresse eifrig verfolgt, aber ihn weder unter den Verlobten, noch unter den Verstorbenen gefunden. Gott weiß, was aus ihm geworden ist!“ — Und mit finsternen Mienen nahm Advokat Widberg einen neuen Krebs in Angriff.



Grete Reinwald als Dagmar.
Hermes-Film-Gesellschaft.

Portier eine Karte mit einem Gruß von der betreffenden Dame, die mich später nochmals aufsuchen wollte. Es war Amalia! Ich zog sofort um. Vorgetrern gewahrte ich jedoch Doris unter meinem Fenster. Ich ließ meine Sachen im Stich und entfloß durch den Hinterausgang.

Gestern abend wollte ich den Zug nach Boras besteigen — Amalia stand am Bahn-



Eine Bolschewistenfeier in Wladiwostok.

E. Knauth.

Aus Rußland.



Frauen bieten auf der Straße Zigaretten zum Tausch gegen Lebensmittelkarten an.



Moskauer Kinder holen ihre Mittagessuppe aus der Speiseanstalt. Girek



„Die Braut des Lucullus“ von Jean Gilbert im „Theater des Westens“.
Der Komponist (x) mit seinen Hauptdarstellern: Jakob Tiedtke, Margit Suchy, Josefina Dora, Emmy Sturm, 2. Reihe: Franz Felix, Wagnus Stifter, Louis Jling, Lander & Labisch.

„..... ja, der Strand.....!“
Von Edeltrud Findeisen.

Auf einer frischgemähten Wiese lag Gisela in einem großgestreiften Kleid. Die Sonne wärmte ihr Haar und die nackte Haut der Arme. Und ihre leichten Gedanken flogen in den weiten blauen Himmel. Eine junge Rabe strich durchs Gras, schneeweiß, mit einem schwarzen Monokel. Duckte sich, spähte in die Luft und niefte. „Miti miti miti miti.....“ lodte Gisela mit der

zartesten Weichheit ihrer Stimme und schob den Arm behutsam vor, sie zu erblicken.
Dann drückte sie das Tier heftig an die Wange und ließ es ihre Sehnsucht fühlen, mit der sie in himmelführender Ungeduld den Weg entlang starrte. Jedoch die Rabe, noch zu jung, die Süße einer solchen Mißhandlung zu empfinden, halte ihre Krallen hilfsuchend in ihre linke Schulter. Gisela kniff die Augen zu, in die das Wasser sprang beim jähen Schmerz, und warf das Tier fort.
So lag sie auf einer frischgemähten Wiese, weit ab vom Rurort und wartete.
Und die Luft sang dazu ihr Sommerlied.....
„Gisela“..... Die Luft rief es, fern, weich. Gisela rief die Augen, um zu sehen. Dann streckte sie sich, zufrieden lächelnd.
Doch vor ihr stand jung, stark und blond ein Mann. „Sie haben sich ja verlehrt, gnädige Frau,“ sagte er und

schaute mit übertriebener Beforgnis auf die harmlose Wunde.
„Es war eine junge Rabe, Dr. Ralph,“ sagte Gisela und zeigte ihm lachend ihr breites, weißes Gebiß.
Der Mann ließ sich langsam neben ihr nieder und plötzlich in unbefruchteter Verliebtheit umfasste er ihre beiden Arme und küßte die bloße Schulter mit heißen, zitternden Lippen.
Und Gisela wehrte ihm nicht. Sie hörte das Raufen des Meeres, das sich zu gewaltigen Altforden mit dem Wallen ihres Blutes verband, und versank in den großen, warmen Fluten. Als sie dann vor ihm stand, blaß, mit glückgeweiteten Augen, glitt er von neuem an ihr nieder und seine erregten Hände preßten sich um sie. „Ach, daß ich dich nur so verboten lieben darf, Miti!“
Gisela sah über das grüne Vorland gegen den Horizont, nach Vernunft und Worten leuchtend. Da flatterte hell auf hügliger Welle ein Frauengewand. Spione?! —



„Die kleine Lecassot.“ Szenenbild von Elise Dwyler-Regband im „Neuen Theater am Zoo“.
Lander & Labisch.

Für Töchter jeden Alters eignet sich der **Braut-Aussteuer-Spar-Einkauf**, denn

Mit der Verpflichtung, für ihre Tochter einst eine Aussteuer zu beschaffen, müssen alle Eltern rechnen, doch nur wenige können im voraus bestimmt wissen, ob sie rechtzeitig und ohne Schwierigkeiten hierzu in der Lage sein werden.

Niemand, und wäre er noch so wohlhabend, ist sicher vor Schicksalswendungen, welche die Zukunft der Tochter so lange ständig bedrohen, wie nicht für einwandfreie Sicherstellung der Aussteuer gesorgt wird.

Vielen Eltern fällt es leicht, allmählich kleine Beträge zurückzuliegen, hingegen schwer, eine größere Summe auf einmal flüssig zu machen. Das letztere ist auch häufig mit Verlusten verknüpft.

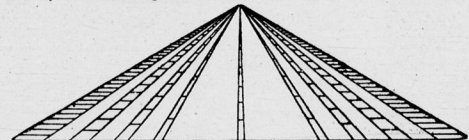
Das selbständige Sparen führt in der Regel nicht zum Ziel, weil mehr Beharrlichkeit dazu gehört, als die Menschen gewöhnlich besitzen.

Das systematische Sparen, verbunden mit Festlegung der Sparbeträge für die Beschaffung der Aussteuer, wie durch BASE bedingt, bietet dagegen die grösstmögliche Gewähr für Erfüllung des Zweckes.

Wenn schon früher, als Wäsche und Möbel noch billig waren, die Flüssigmachung des hierzu nötigen Kapitals vielen Eltern schwere Sorgen verursacht hat, so muss es unter den neuen Zeitverhältnissen noch um vieles dringlicher erscheinen, sich auf diese Ausgaben rechtzeitig vorzubereiten.

Zum Beitritt ist es nie zu früh, aber auch nie zu spät, wenn die Aussteuer nicht schon beschafft worden ist.

Die Flüssigmachung des Aussteuerkapitals kann mehr oder weniger bequem, je nach dem Beitrittsalter, erleichtert und sichergestellt werden, wie es die nachstehende Zeichnung veranschaulicht. Ähnlich wie ausser dem steilen Aufstieg gewöhnlich auch leichter ansteigende Pfade zum Gipfel eines Berges führen, kann man auch die bei Bedarf des Aussteuerkapitals etwa auftretenden Schwierigkeiten durch rechtzeitigen Anschluss an BASE umgehen.





Hedi Ury Eberth phot.

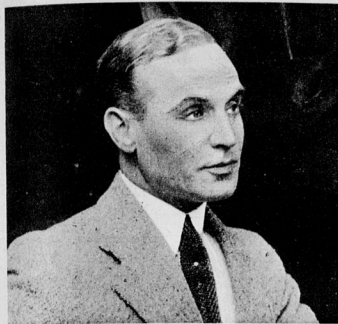
**Die Operetten-Sensation
„Nixchen“**
Der neue Oskar Straus im Wallner-Theater



Emmy Kosary Angelo phot.



Gustav Matzner A. Schmolli phot.



Carl Beckersachs



Hans Ritter

Alles bisher in der Operette dem Berliner Publikum
Gebotene wird übertroffen durch das „Nixchen“

Oskar Straus hat hier eine Musik geschrieben, die nur mit seinem „Walzertraum“ zu vergleichen ist. Ein grosser Wurf ist ihm gelungen. Ihm sowohl wie der Direktion Saltzburg, welche ein Ensemble zusammengefügt hat, das in seiner künstlerischen Vollendung seinesgleichen suchen kann. Allen voran Emmy Kosary, die gesuchteste Operettendiva Deutschlands und Oesterreichs. Eine derartig be-

rauschende Stimme, derartige Koloraturen sind überhaupt in der Operette noch nicht gehört worden. Dazu eine Erscheinung von höchstem Reiz. Hedi Ury, Carl Beckersachs, Gustav Matzner, Hans Ritter, Richard Ludwig und all die anderen bekannten, den Berlinern lieb gewordenen Künstler. Unterstützt das Alles durch eine Ausstattung von unerhörter Pracht und erlesenem Geschmack. Kostüme, von denen jedes geeignet wäre, einem Modejournal als Titelbild zu dienen. Kurz gesagt: die Aufführung von „Nixchen“ im Wallner-Theater bedeutet

für jeden Besucher einen Festtag, ein Schwelgen in Farben und Tönen sowie die Erkenntnis, dass hier etwas geleistet wird, das weit über den Rahmen hinausgeht, der sonst den Darbietungen einer Operettenbühne gestellt ist. Berlin darf stolz darauf sein, eine Operettenbühne sein eigen zu nennen, welche in ihrem Genre wohl die höchstmögliche Vollendung erreicht hat. P. F.

**NG-Busch
Brillengläser**

sind auf Grund der
Ischering-Gullstrand'schen
Forschungen errechnet und
vervollkommenet;
sie gewährleisten:
**Deutliches Sehen
in jeder Blickrichtung!**

Nätsche u. Günther
OPTISCHE WERKE
RATHENOW

Emil Busch A.G.
OPTISCHE INDUSTRIE
RATHENOW

NG-Busch Brillengläser
sind in den optischen Ladengeschäften erhältlich

Um uns vor minderwertigen Erzeugnissen zu schützen, die in letzter Zeit auch unter dem Namen „Meniken“ massenhaft in den Handel gekommen sind, verwenden wir diese Bezeichnung nicht mehr, sondern bitten, nur noch auf das in jedes Glas getätzte Markenzeichen NG zu achten.

DAVID SOHNE
AKTIENGESELLSCHAFT
HALLE a.S.

DAVIDS
MIGNON
KAKAO
SCHOKOLADE
SÜSSIGKEITEN
FÜR
KLEINE
HANDS

Mignon
KAKAO
SCHOKOLADE

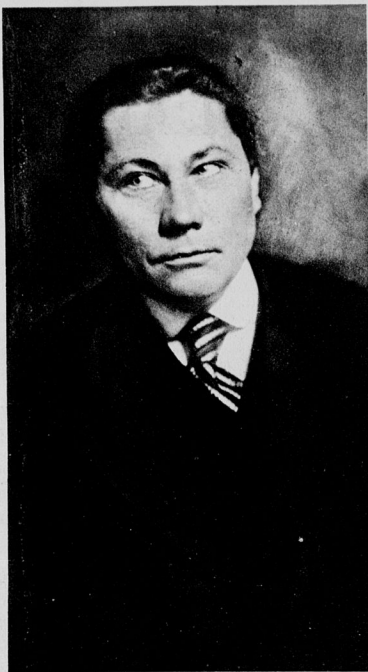
CURAÇAO ANISETTE
BOLS
CHERRYBRANDY BOLS GIN

Zweigfabrik u. Zentrale für Deutschland
Emmerich a/Rh.

O- und X-Beine
heilt
auch betagtere Personen
der
Beinkorrektionsapparat
Anzulegen im Gebrauch
Verlangen Sie kostenlos unsere
physiologisch-anatomische Broschüre
Wissenschaftlich-orthopädische Werkstätten
»OSSALE«
Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) 11b

COLD CREAM
SCHERK

Fettecreme gegen trockene und spröde Haut. Für Sportsleute. Gegen Sonnenbrand und Witterungseinflüsse. Idealer Massagerme. Zur Körperpflege nach dem Bade. Nach dem Rasieren. Zur Baby-Pflege. Die Originalröhrchen zu Mark 15,-, 30,-, 55,- sind überall erhältlich.
PARFUMERIE SCHERK
Fabrik: Berlin SW 68, Ritterstr. 73/74



Der grosse Erfolg im Residenz-Theater: „Totentanz“.
Paul Wegener.



Der grosse Erfolg im Residenz-Theater: „Totentanz“.
Irene Triesch.



Der grosse Erfolg im Residenz-Theater: „Totentanz“.
Paul Biensfeldt.

Das Residenz-Theater hat mit der Erstaufführung von Strindbergs grandiosem Schauspiel „Totentanz“ dank der genialen Darstellungskunst Paul Wegeners und der unerreichbaren Meisterschaft Irene Trieschs einen seiner grössten Erfolge errungen. Paul Biensfeldt schliesst sich ebenbürtig

Der grosse Erfolg des Residenz-Theaters:
„Totentanz“ von
Strindberg
mit Triesch, Wegener und Biensfeldt

mit einer prachtvoll echten Leistung seiner stillen und feinen Charakterisierungskunst an. In einer derartig meisterhaften Darstellung ist Strindbergs Werk noch nie aufgeführt worden. Kein Wunder, dass das allabendlich bis auf den letzten Platz besetzte Haus enthusiastisch stürmischen Beifall spendet und den Darstellern die herzlichsten Ovationen bereitet.

MÖNCHSLIKÖR

CURACAO

PRUNELLE

K

3 Kantorowicz-Spezialitäten

HARTWIG KANTOROWICZ A.G. jetzt nur BERLIN

But **PIXAVON** *ab vor*

WIERTZ

»Pixavon ist ausgezeichnet und für die Stärkung des Haarbodens von grösstem Vorteil, so schreibt ein Arzt über dieses bekannte Haarpräparat zur Haarpflege. Viele hundert ärztliche Atteste bestätigen diese Wahrnehmung. Kräftigung des Haarwuchses, Beseitigung der Kopfschuppen, Verhinderung der Schuppenbildung sind die hauptsächlichsten Wirkungen dieses viel angewendeten Präparates.